

Presseinformation



Es gilt das gesprochene Wort

TOP 18 – Alkoholkonsum von Jugendlichen

Dazu sagt die jugendpolitische Sprecherin
der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen,

Monika Heinold:

**Landtagsfraktion
Schleswig-Holstein**

Pressesprecherin
Claudia Jacob

Landeshaus
Düsternbrooker Weg 70
24105 Kiel

Telefon: 0431 / 988 - 1503
Fax: 0431 / 988 - 1501
Mobil: 0172 / 541 83 53

presse@gruene.ltsh.de
www.sh.gruene-fraktion.de

Nr. 259.09 / 18.06.2009

Alkoholkonsum bei Kindern und Jugendlichen nicht auf die leichte Schulter nehmen

Anfang Mai legte das Kieler Institut für Gesundheitsforschung eine Studie über den Zusammenhang von Alkoholkonsum und -werbung bei Kindern und Jugendlichen vor. Das Ergebnis sorgte für Schlagzeilen. Die eindeutige Aussage der Studie war: Alkoholwerbung führt bei Kindern und Jugendlichen zu einem erhöhten und frühzeitigen Alkoholkonsum.

An dieser Aussage kommt erst einmal niemand vorbei. Eltern, Werbeagenturen, Alkoholhersteller und wir als Politik müssen uns mit diesen Ergebnissen beschäftigen. Neunzig Prozent der befragten Jugendlichen zwischen zehn und siebzehn Jahren, die zehn Mal und öfter Alkoholwerbung gesehen hatten, hatten selbst schon Alkohol konsumiert. Achtzig Prozent derjenigen, welche die gezeigte Werbung noch nie wahrgenommen hatten, hatten bislang keinen Alkohol getrunken. Demzufolge wäre die Konsequenz aus dieser Studie ein komplettes Werbeverbot für Alkohol.

Solche Forderungen sind nicht neu. Die Bundesdrogenbeauftragte Sabine Bätzing schlug im März 2008 mit dem Drogen- und Suchtrat ein Werbe- und Sponsoringverbot für Alkoholika vor. Die gemeinsamen Empfehlungen scheiterten an der Lobby der Alkoholproduzenten und angesichts der Tatsache, dass Großveranstalter und Sportvereine erheblich vom Sponsorentopf der Alkoholbranche profitieren. Der Einsatz für ein Alkoholwerbeverbot ist vergleichbar mit dem Kampf für das Tabakwerbeverbot – auch hier dauerte es Jahre, bis sich die Vernunft durchgesetzt hatte. Jetzt sind die Raucherzahlen rückläufig, erfreulicherweise gerade bei Jugendlichen.

Der Alkoholkonsum von Kindern und Jugendlichen ist besorgniserregend. Im Jahr 2007 wurden ca. 740 junge Menschen zwischen zehn und zwanzig Jahren mit Alkoholvergiftung in ein schleswig-holsteinisches Krankenhaus eingeliefert. Jede(r) von ihnen ist eine(r) zu viel!

Deshalb plädiere ich dafür, die Ergebnisse der Studie ernst zu nehmen. Dabei sollten wir genau hinschauen, um Ursachen und Wirkungen zu erfassen und um die richtigen Präventionsmaßnahmen zu unterstützen. Mit einem Alkoholwerbeverbot allein ist es sicher nicht getan.

Ich will das Ergebnis der Studie, dass es einen Zusammenhang zwischen Alkoholwerbung und Alkoholkonsum gibt, nicht anzweifeln. Aber ich plädiere dafür, dieses Ergebnis nicht eindimensional zu sehen. Beim Drogenkonsum gibt es keine einfachen Lösungen, der Zusammenhang von Ursachen und Wirkungen ist immer vielschichtig. Die Kinder und Jugendlichen der Studie waren zwischen zehn und siebzehn 17 Jahren alt. Ich frage sie, welche Sechzehnjährige, welcher Zwölfjährige hat noch nie Plakate oder TV-Spots mit Alkoholwerbung gesehen? Wohl die wenigsten. Daraus lässt sich möglicherweise ableiten, dass die gesamte Lebenssituation dieser Gruppe eher untypisch ist.

Nicht unwahrscheinlich, dass es diese Gesamtsituation ist, welche sich positiv auswirkt und eine Nichtanfälligkeit der Kinder und Jugendlichen gegenüber einem frühen Alkoholkonsum bedingt. Aber auch die Ergebnisse der zweiten Gruppe sollten wir kritisch hinterfragen. Hier könnten es ebenfalls die Lebensumstände insgesamt sein, welche einen frühen Alkoholkonsum begünstigt haben. Kinder, die schon früh stundenlang vor dem Fernseher sitzen, sehen logischerweise mehr Alkoholwerbung als diejenigen, die im Reitkurs oder Musikunterricht selbst aktiv sind oder draußen mit den Nachbarskindern spielen.

Meine Fraktion plädiert dafür, genau diese Zusammenhänge zwischen Lebensumständen und Verhalten genauer zu untersuchen. Die Erkenntnisse könnten für eine Neuausrichtung und Intensivierung der Präventionsarbeit hilfreich sein. Prävention, Beratung und Begleitung, Hilfe und Unterstützung gehen vor. In diese Richtung zielt auch unser heutiger Berichtsantrag. Ich bedanke mich bei der Ministerin für den gegebenen Bericht.
